

Kinderheim "Büel" in Winterthur: Projekt der Architekten SIA Benoit u. Juzi, Winterthur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinderheim «Büel» in Winterthur

DK 725.578

Projekt der Architekten SIA Benoit u. Juzi, Winterthur

Zur Aufgabe

Es ist ein Durchgangsheim für 54 Kinder – Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder – zu planen, welche in 3 Abteilungen zu je 18 Plätzen unterzubringen sind. Dem Heim ist auch eine Mütterschule angegliedert.

Grundsätzlich wird das Heim Kindern aller Bevölkerungsschichten offenstehen. Es soll vor allem der Überbrückung von Notfällen während einer gewissen Zeit dienen. Bei Erkrankung, Scheidung oder Tod der Eltern, oder wenn die Mutter eine Berufstätigkeit ausübt, müssen Kinder so lange aufgenommen und gepflegt werden können, bis sich bei einer Pflegefamilie, in einem Heim oder auch in der Kinderkrippe eine Dauerlösung ergibt. Ein Aufenthalt über Jahre hinaus ist nicht vorgesehen. Kinder, die eine intensive Pflege benötigen, müssen dem Kinderspital zugewiesen werden. Das Durchgangsheim führt weder einen eigenen Kindergarten noch eine Heimschule. Die Kinder besuchen öffentliche Kindergärten und Schulen. Um dem Mangel an geeigneten Pflegeplätzen abzuwehren, ist die Durchführung von Kursen für Pflegeeltern geplant. An das Pflege- und Erziehungspersonal wird der fortwährende Wechsel der Kinder grosse Anforderungen stellen.

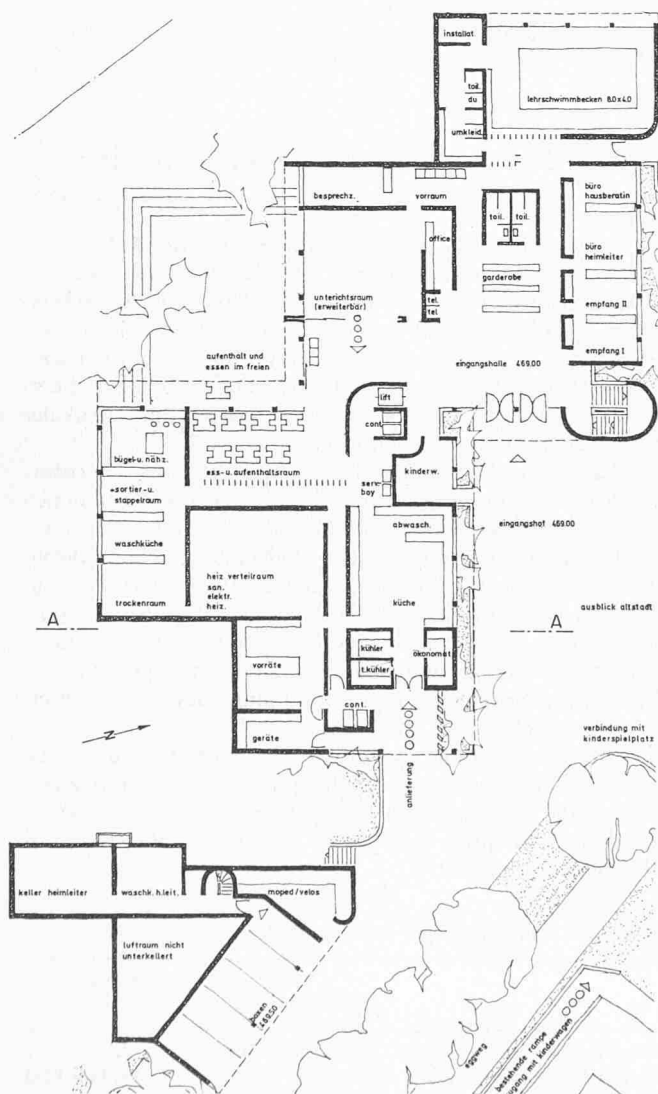
Gliederung und Einteilung

Aus erzieherischen und betrieblichen Gründen werden die Kinder nach Altersstufen zusammengefasst.

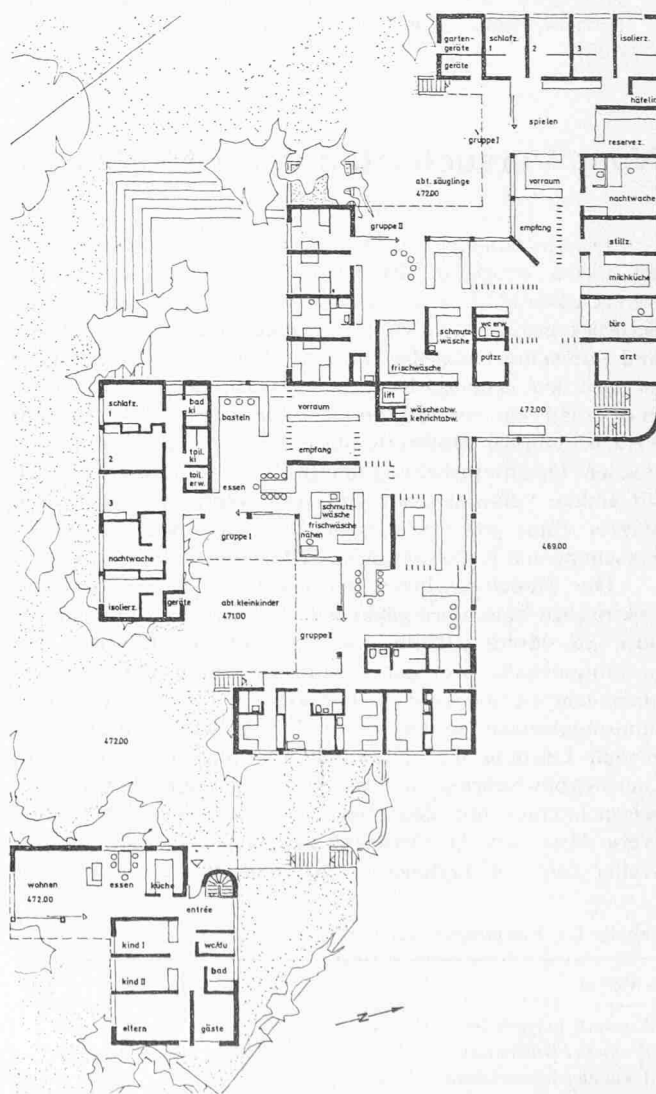
1. Abteilung für Kindergarten- und Schulkinder: Buben und Mädchen ab 5 oder 6 Jahren (obere Altersgrenze variabel).
2. Kleinkinderabteilung: Buben und Mädchen von 2 bis 5 oder 6 Jahren.
3. Säuglinge: Buben und Mädchen bis zum 2. Lebensjahr.

Jede Abteilung ist in 2 Gruppen zu 9 Kindern unterteilt, welche unter sich gemischt sind nach Alter und Geschlecht. Die Gruppierung in «Familien» bezweckt eine möglichst nahe Angleichung an das normale Familienleben. Doch sollen sich die Kinder nicht zu stark an eine «Heimfamilie» anschliessen, da der Milieuwechsel sonst zu schwer fällt. Durch rege Beziehungen mit der «Aussenwelt» und mit den Angehörigen, eventuell «Ersatzangehörigen», kann vermieden werden, dass die Kinder zu sehr «Heimkinder» werden.

Jede Gruppe sollte drei Betreuungspersonen haben, die unter sich abwechseln. Eine Person ist hauptverantwortlich. Die Säuglingsabteilung untersteht einer Säuglingsschwester, welcher Hilfskräfte zugeteilt sind. Zusätzlich ist in dieser Abteilung eine Nachtwache erforderlich.



Erdgeschoss 1:500, Unterricht, Verwaltung, Aufenthalt

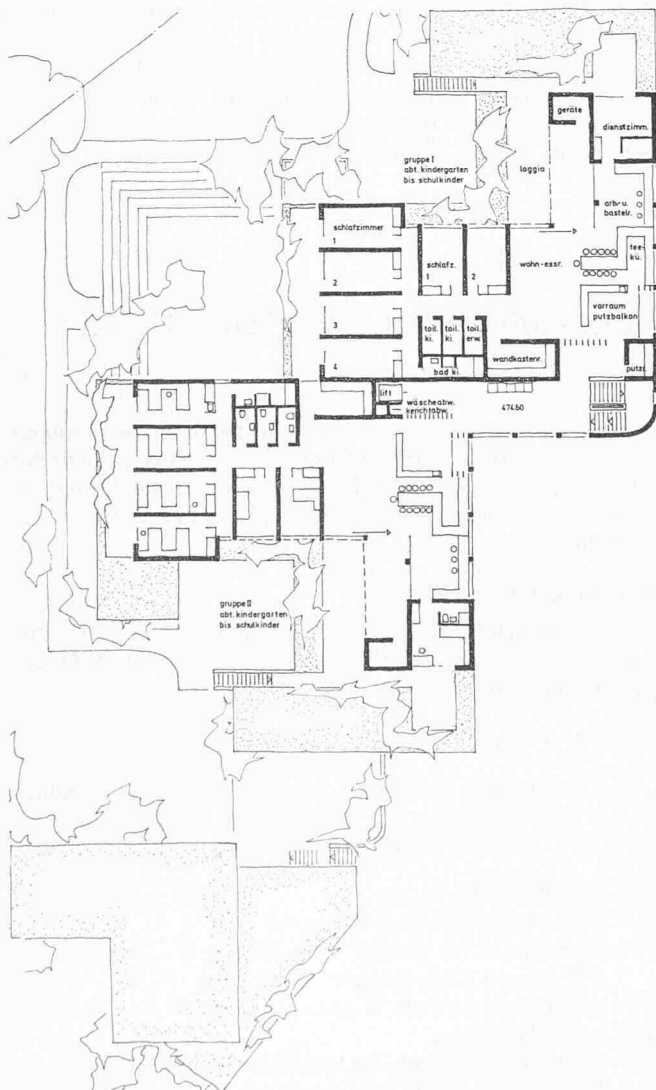


Erstes Obergeschoss 1:500, Schlafräume, Heimleiterwohnung

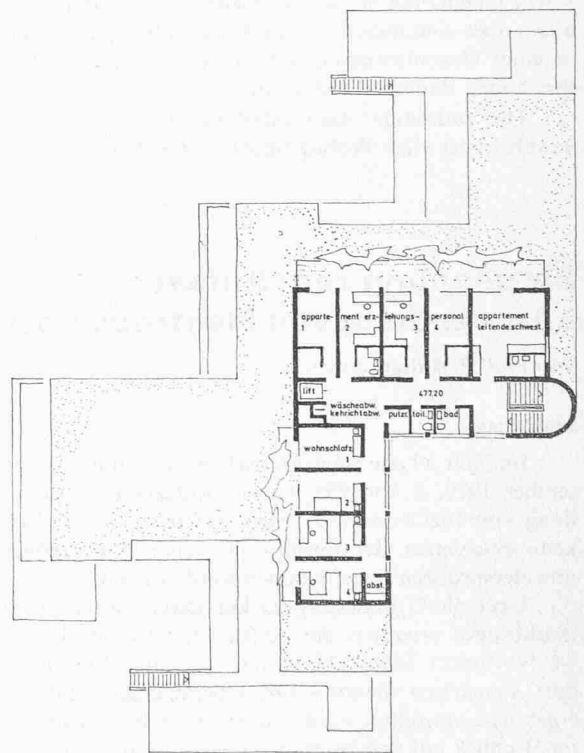


Modellansicht von Osten

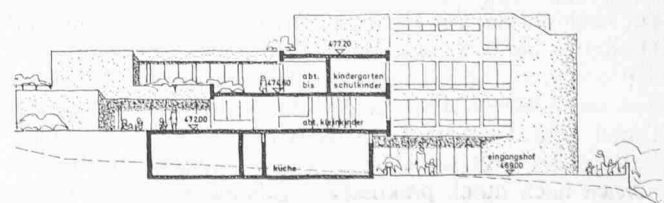
Lageplan 1:2500



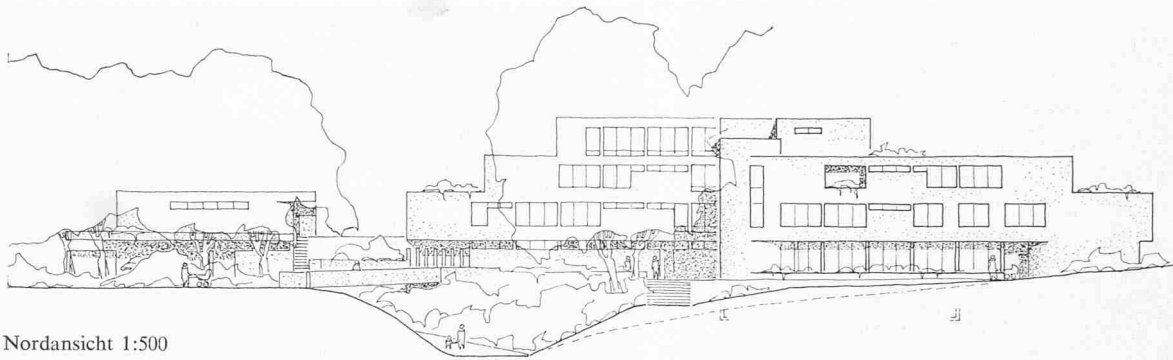
Zweites Obergeschoss 1:500, Schlafräume, Wohnraum



Dachgeschoss 1:500, Personalzimmer, Dachaufsicht



Schnitt A-A 1:500 mit Eingangshof



Nordansicht 1:500

Das Heimleiterehepaar oder der Leiter allein übernimmt die Gesamtleitung mit allen Administrativarbeiten, wobei die Ehefrau die Funktionen einer Hausbeamtin ausüben könnte. Ferner gehören eine Köchin und ein Hauswart zum ständigen Team. Da mit einem häufigen Wechsel unter den Hilfskräften zu rechnen ist und vermutlich nicht immer alle Stellen besetzt werden können, ist für die 54 Kinder ein Personalbestand von rund 30 Personen vorgesehen.

Gedanken zum Projekt

In erster Linie galt es, die prächtige Parklandschaft möglichst wenig zu beeinträchtigen. Deshalb wurde versucht, die Baumasse dem Gelände unaufdringlich einzufügen. Eine starke Gliederung des an sich niedrigen Hauptbaukörpers, vor allem aber eine höhenmässige Rückstaffelung, liess den Hang in einer Gegenbewegung aufnehmen und die Baumassen an den hohen Baumbestand anlehnen.

Die südseitige Rückstaffelung der drei Obergeschosse gewährleistet allen Wohngruppen sowie den Personalzimmern

eine gute Beziehung zum Park und eine günstige Beson- nung. Dem Massstab des Kindes und dem Bedürfnis nach Geborgenheit entsprechen die Gliederung der Baumasse sowie die Grösse der Aussenräume und Höfe. Die Säuglings- und die Kleinkinderwohngruppen wurden jeweils winkelförmig um einen Hof angeordnet, wodurch sich eine Verflechtung der Innen- und Aussenräume ergibt. Die Schulkindergruppen sind je um eine Dachterrasse angelegt. Diese verbindet eine Aus- sentreppe mit dem Park und mit der Spielwiese.

Im Erdgeschoss ist die Eingangshalle, die Mütterschule, der Ess- und Aufenthaltsraum für das Personal zusammen mit dem vertieften Gartenplatz so konzipiert, dass sich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten ergeben. Auch das Lehrschwimm- becken, die Verwaltungs- und Wirtschaftsräume finden in diesem Eingangsgeschoss Aufnahme.

Im weiteren wurde eine konzentrierte Bauweise mit kurzen internen Verbindungen zwischen Küche, Verwaltung und den einzelnen Wohngruppen angestrebt, um eine wirt- schaftliche Betriebsführung zu erreichen.

Entgegnung zum Aufsatz

«Anwendung von Elektrosmose gegen aufsteigende Mauerfeuchtigkeit»

Von Prof. P. Haller, Zürich

DK 699.82:624.138.5

Einleitung

Im Heft 39 der Schweizerischen Bauzeitung vom 28. Sep- tember 1972, S. 954-958, ist ein Aufsatz über die «Anwen- dung von Elektrosmose gegen aufsteigende Mauerfeuchtig- keit» erschienen, der wegen zahlreicher Widersprüche nicht unwidersprochen hingenommen werden kann.

Über die Grundlagen der kapillaren Durchdringung von Baukörpern orientiert der Aufsatz in Heft 46 der SBZ vom 14. November 1968 [11], so dass auf eine Wiederholung der dort gemachten theoretischen Überlegungen und der Mess- ergebnisse verzichtet werden kann. Eine Ergänzung ist jedoch im Hinblick auf den zu besprechenden Artikel notwendig.

In Heft 39 1972 wird der längst bekannte einfache Zusammen- hang zwischen dem Kapillarradius und der maximalen Steig- höhe nochmals mathematisch dargestellt. Von der Steigge- schwindigkeit wird lediglich gesprochen, also keine quanti- tative Angaben gemacht. In der Folge wird in diesem Aufsatz nur noch mit aus der Literatur entliehenen Begriffen und mit Hinweisen auf Vorgänge operiert; über die Grössenordnung der Wirkungen, über eine Gegenüberstellung der Kapillarität und der Elektrosmose, fehlen die Unterlagen vollständig. Damit steht der Wert des Artikels bereits fest, da die Wirk- samkeit des Verfahrens weder durch physikalische Berechnungen noch durch praktische Ergebnisse unter Beweis ge- stellt wird.

In der Folge soll nun auf das Problem der Mauerdurch- feuchtung unter Berücksichtigung der elektrokinetischen Effekte eingegangen werden, soweit über sie auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse eine Aussage gemacht werden kann.

1. Kapillarität

Die Geschwindigkeit des kapillaren Aufstiegs in verti- kalen, zylindrischen Kapillaren kann aus folgendem Zusam- menhang berechnet werden [4]:

$$(1) \quad 2 \pi r \sigma \cos \vartheta - r^2 \pi y \gamma - 2 \pi r \lambda y \frac{dy}{dt} = T + W$$

Saugkraft	Gewicht	innerer	Träg-	Zufluss-
	der	Reibungs-	heits-	wider-
	Flüssigkeit	widerstand	kraft	stand

r = Kapillarradius in cm

σ = Oberflächenspannung in dyn/cm

ϑ = Randwinkel für Wasser $\approx 0^\circ$, $\cos \vartheta \approx 1$

(Bei nahezu vollkommener Benetzung)

γ = spezifisches Gewicht in dyn/cm³

y = Steighöhe in cm

λ = Reibungskoeffizient, für lamellares Fliessen nach

Newton: = $4 \eta / r$ in dyn. s/cm³

η = dynamische Zähigkeit (Viskosität) in Poise = dyn. s/cm²